

Schuppen, wo sie liegen bleiben, bis sie lufttrocken geworden sind. Dann werden sie im Brennofen aufgeschichtet und durch ein gewaltiges Feuer zur Glühhitze gebracht. Nach dem Verfühlen sind sie rot und steinhart geworden. Fuhrleute bringen sie dann nach der Stadt, wo man ihrer beim Hausbau dringend bedarf.

An manchen Stellen, so bei Pulsnitz und Kamenz, enthält der Boden reiche Tonlager. Der Töpfer bedarf dieser Erdart, um Küchengefäßir und Ofenfacheln daraus herzustellen. Auch enge und weite Röhren, Tröge, Fliese fertigt man aus Ton.

Zum Heizen der Brennöfen verwendet man in jenen Hüttenwerken vielfach die Braunkohle, die sich unter den Tonlagern befindet. Freilich ist die Lausitzer Braunkohle nicht so heizkräftig wie die böhmische Braunkohle oder die Steinkohle von Zwickau und Plauen. Weich und blätterig ist ihr Gefüge und läßt deutlich erkennen, daß eine Art großer Zypressen in grauer Vorzeit in den sumpfigen Niederungen wuchs. Preßt man aus dieser Blätterkohle aber Briketts, so erhöht sich ihre Heizkraft bedeutend, und selbst der verwöhnte Städter kann dann die Lausitzer Kohle sehr wohl verwenden.

Fr. Wilhelm.

## 116. Ein Weberdorf in der Oberlausitz.

Willst du unsre Oberlausitzer Weberdörfer kennen lernen, so fahre mit der Eisenbahn von Bischofswerda nach Zittau! Bald führt dich das Dampfroß mitten hinein ins „Oberland“. Zur Rechten naht dir der Valttenberg, dessen gewaltige Pyramide einem Wächter gleich auf die minder hohen Nachbarberge herabschaut, die sich nun in langen Ketten, einer an den andern sich reihend, zu beiden Seiten der Bahn nach Osten zu und später nach Südosten zu hinziehen.

Dunkelgrüne Nadelwälder strecken sich weit die Abhänge der Berge hinab. Wo der Abfall sich sanfter gestaltet, da hat die Pflugschar in dem braunen Erdboden Furchen gezogen. Reiche Kartoffel-, Roggen- und Haferfelder erfreuen unser Auge. Sie gehen über in den weiten, grünen Wiesenplan, der die ganze Talsohle ausfüllt. In vielen Windungen schlängelt sich der lichte Streifen des Baches durch das frische Grün. So geht es fort bis in die Gegend von Zittau, zunächst im Wesenigtale, dann im Spreetale, wo Ezerneboh und Kottmar auf der Wacht stehen, dann hinab an der schnell fließenden Mandau. Ausblicke in breite Seitentäler, die flach an der Berghöhe auslaufen, eröffnen sich hier und da.

In diesen Haupt- und Seitentälern liegen, wo nur immer ein Wasserlauf Leben spendet, unsere Weberdörfer. Haus reiht sich an Haus in fast ununterbrochener Folge, das ganze Tal in mehrfachen Reihen füllend.